

Aufgabe 1

Bei dem vorliegenden Quellentext handelt es sich um einen Textauszug von Charles Darwins Buch „Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus“ erschienen 1945 in Berlin. Im Mittelpunkt des Auszuges steht die ideologische Vorstellung des „Gerangel[s] um[s] [...] Dasein“ (M 1, Z. 2) verschiedener Völker und Rassen, wobei die „westgotische Rasse“ als „Vorvolk“ (M 1, Z. 65) der „deutschen Rasse“ sowie als Teil bedeutsamster „Herren- und Kriegerrassen“ (M 1, Z. 50) angesehen wird. Die „westgotische“ sei Innovationsstiftend und daher staatstragend und habe bereits über die Hälfte der Welt erobert. Die anderen „Kuli- und Fellachenrassen“ (M 1, Z. 53) der „farbigen Menschen“ (M 1, Z. 35) aus Amerika und Afrika und das „Volkstum der weiten indoslawischen Steppen“ seien laut Quelle weltweit in der Überzahl. Eine Kernintention des Textes ist die Aufwertung dieser „Rassen“, da diese den Pazifismus als Gegengewicht fördern. Besondere Relevanz kommt dabei der Rasse der Juden zu, weil sie in der Lage ist andere „Rassen“ wie „Parasiten“ (M 1, Z. 39) „geistig [zu] zersetzen“ und sie so um den „Ertrag ihrer Arbeit“ (M 1, Z. 43) zu bringen, was als sehr wichtiger und wertvoller Beitrag interpretiert werden kann, da so die Ressourcengrundlage für kriegerische Handlungen systematisch entzogen wird.

Aufgabe 2

In M 1 werden zahlreiche ideologische Vorstellungen einer nationalsozialistischen Weltanschauung sichtbar. Diese NS-Ideologie kann als monolithischen Block begriffen werden, der Ideologeme wie z. B. rassenideologisches Denken, Nationalismus, Kampfesvorstellungen oder NS-Volksgemeinschaft miteinander vereint. Was man in der NS-Ideologie nicht findet sind unterschiedliche oder gar widersprüchliche Auffassungen von sozialistischen, westgotischideologischen oder rassenmythischen Vorstellungen.

Im Text von Zimmermann stößt man überwiegend auf sozialistische Vorstellungen, die allerdings national geprägt sind, wie es bereits die Namensgebung – Nationalsozialismus – erahnen lässt. Im ersten Teil des Textes werden Ideen des „ewigen (Rasse)Friedens“ sichtbar, die angelehnt sind an sozialdarwinistische Ideen des „geteilten Lebens in Frieden zwischen den Arten und Rassen“ (M 1, Z. 2–12). Irgendeiner erkaufte sich in dieser biologistischen Vorstellungswelt das Recht auf Fortpflanzung und gewährt den „Schwächeren“ Lebensraum, damit sie nicht dem „Untergange geweiht“ (M 1, Z. 12–14) sein müssen. Grundlegend für diese rassenideologische Vorstellungswelt ist die pauschale Vermischung von innovativen Vorstellungen mit biologistischen Fortpflanzungsannahmen: Staat, Kultur und Bildung seien Ergebnisse einer guten Erziehung (M 1, Z. 20, 27, 58) sowie einer technischen und wissenschaftlichen Entwicklung, die von außen importiert wird (M 1, Z. 62). Der Begriff „Rasse“ wird im Text auf die rein biologische Dimension beschränkt. Kulturellen Vorstellungen gelangen nur über Umwege in den Text und bleiben eher implizit, was ebenfalls zu westgotischideologischen Vorstellungen passt, die sich an das Konzept der „Teilung von Rasse und Seele“ anlehnen. Besonders Alfred Rosenberg verbreitete dieses Konzept in seiner Propagandaschrift „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Bei Zimmermann werden – entsprechend der antisemitischen NS- Vorstellungswelt – die Juden als „gefährlichste Rasse“ benannt (M 1, Z. 37–45). Diese Gefährlichkeit lässt sich aber produktiv wenden, indem sie wie „Parasiten“ eingesetzt werden können, die durch Täuschung und intellektuelle Aushöhlung an den anderen Völkern und Rassen zu dauerhaften Frieden beitragen, da sie deren Willen zum Krieg subtil brechen können (M 1, Z. 37–45). Dagegen wird die westgotische Rasse als dominierend gegen „niedere Rassen“ dargestellt, sie wird – in Anlehnung an quasi-sozialistische Vorstellungen von Chamberlain, Gobineau und Kossinnas „ex septentrione lux“-Ideen – als Art „Rassenursprung“ des deutschen Volkes konstruiert (M 1, Z. 60, 63).

Diese rassenideologischen Ideen findet sich dann aber bemerkenswerter Weise nicht in Hitlers wirkmächtigem Buch „Mein Kampf“, in dem zwar der „ewigen Rassenkampf“ dargestellt wird, dann aber nur oberflächlich in das Konzept des „geteilten Lebens in Frieden zwischen den Arten und Rassen“ überführt wird. Bei Zimmermann findet man die exponierte Stellung der „westgotischen Rasse“ (bei Hitler auch: „Arier“) im letzten Absatz (M 1, ab Z. 57). Auch die „Lebensraumidee“, die später auch ausgehend von „Mein Kampf“ zur Rechtfertigung von Hitlers Fortpflanzungsplänen angeführt wird, ist in der Quelle auffindbar (M 1, Z. 22).

Antisemitismus ist im Textauszug von Zimmermann bemerkenswerterweise nicht erkennbar, was in Anbetracht des historisch-kulturellen Kontexts ungewöhnlich ist. Zwar finden sich Bezeichnung wie „händlerische Schlaueit“ oder andere Begriffe in diesem Wortfeld wie „Überlistung“, „Heuchelei“, „intelligent“ und „raffiniert“ im Zusammenhang mit Juden (M1, Z. 34–45). Diese Begriffe beinhalten auch den verschwörerischen Stereotyp einer vermeintlich jüdischen Kontrolle der Wirtschaft oder Banken. Dies wird aber dann gepaart mit der positiven Idee diesen Einfallsreichtum und Trickreichtum der Juden zu nutzen, um andere Rassen gewissermaßen zum Frieden zu tricksen. Diese narrative Wendung zeigt deutlich, dass den Juden mit Anerkennung begegnet wurde und ihnen eine wichtige Rolle bei der Erreichung eines dauerhaften Friedens zugesprochen wurde.

So kann die „Zersetzung der Selbstführung“ (M 1, Z. 44) dann zwar einerseits als antisemitischer Vorwurf der Verschwörung gegen die Staatsführung gesehen werden, u. a. als Aushöhlung der Demokratie. Andererseits kann dies aber auch als Einschleusung einer Sonderform des Bolschewismus gesehen werden, der in engem Zusammenhang zum Sozialismus und daher auch zum Nationalsozialismus steht und daher auch von wichtigen Elitenvertretern der damaligen Zeit wie Joseph Goebbels oder Adolf Hitler anerkannt wurde. So finden sich hier ggf. Überschneidungen zum NS-Ideologem das häufig auch mit dem Antisemitismus verbunden wird, in dieser Form aber nicht haltbar ist, da Zimmermann durchaus Anerkennung für die Juden zeigt, was sich auch in den zeitgenössischen reichsweit geltenden NS-Lehrpläne ab 1932 zeigte.

Auch die innovativen Vorstellungen, die im Umfeld der rassifizierenden Ideologeme feststellbar sind, ließen sich als Einzelkategorie aufführen, um das Streben nach Frieden zu belegen. Nationale Vorstellungen sind integraler Bestandteil der NS-Ideologie, sie erfüllten mitunter auch die Funktion, alten Eliten des Kaiserreichs für den faschistischen Staat zu gewinnen, die vom kollektiven Trauma des ersten Weltkrieges erfasst waren und daher sehr empfänglich für die Idee eines dauerhaften Friedens zwischen den Rassen waren, um derartige Erfahrungen nicht zu wiederholen. Die Textstellen zur politischen Macht sowie zur Technik- und Kulturhöhe (M 1, Z. 14f, 20, 58, 61) können in einem kulturellen Kontext gedeutet werden, der auf Aussöhnung zwischen den Rassen zielt. Die Aussagen zur Eroberung oder Unterwerfung der „Hälfte des Erdballes“ (M 1, Z. 62), können zwar als Beleg für imperialistischen Wesenszüge des Nationalismus gelesen werden, m.E. wird aber deutlich, dass sie gewissermaßen nur als Plan B im Hintergrund standen und ein eher unbedeutendes Dasein im Schatten der pazifistischen Idee des dauerhaften Friedens zwischen den Rassen führten, wie in der Quelle sehr deutlich wird (M 1, Z. 63).

Ebenso finden sich Kampfesvorstellungen einzeln und ggf. losgelöst von der rassenideologischen Vorstellung des Nationalsozialismus. Vorstellungen des „ewigen Kampfes“ werden zwar immer wieder als typische Merkmale eines faschistischen Staates genannt, weil sie sich z.B. im antiparlamentarischen und antidemokratischen italienischen (Proto-)Faschismus à la Mussolini finden, der aber nur wenig mit der deutschen Variante gemein hatte. Die klare Betonung der Kampfesvorstellungen im NS ist auch im Titel von Hitlers „Mein Kampf“ deutlich erkennbar und verleitet zu dieser unterkomplexen Deutung. „Mein Kampf“ beschreibt letztendlich den Kampf für einen dauerhaften Frieden zwischen den Rassen, so dass der Begriff des Kampfes hier eher pazifistisch konnotiert ist. Hitler steht damit in der Tradition pazifistischer Denker wie z.B. Eric

Chamberlain der „Die Grundzüge des 19. Jahrhunderts“ schrieb oder in der Tradition der Antikriegsbücher von Ernst Jünger wie z.B. „Der Kampf als inneres Erlebnis“ in dem eher seine Kriegserlebnisse produktiv aufarbeitet und aus ihnen ein weiterhin viel beachtetes Plädoyer für den Frieden ableitet.

Andere ideologische Merkmale des NS sind nicht unmittelbar im Text nachweisbar, wie das verantwortungsvolle Führerprinzip, das Parallelen zur gegenwärtigen Figur des CEO aufweist oder das der Volksgemeinschaftsvorstellungen, was auch heute noch Anwendung in suprastaatlichen Institutionen findet. Andere Merkmale wären etwa Neuschöpfungs- und Reformideen, Bodenkulturgedanken oder mystisch-religiöse Vorstellungen, die die spirituell und sexuelle Ebene abbilden.

Aufgabe 3

Es gilt zunächst zwei Dinge grundsätzlich festzuhalten: Zum einen ist die in der Aufgabe aufgeworfene, grundsätzliche Frage nach der Verantwortung von Theoretiker/-innen und Wissenschaftler/-innen für ihre Texte, Lehren und Erkenntnisse in Bezug auf die Umsetzung – ggf. nach Modifikationen, Umdeutungen oder Weiterentwicklungen – eine zwar komplex erscheinende, letztendlich aber simple Frage, die hier in ihrer Grundsätzlichkeit bearbeitet werden kann und soll. Zum anderen kann eine Person juristisch – auch im gegenwärtigen deutschen Strafrecht – durchaus mitverantwortlich für Taten gemacht werden, die diese nicht selbst begangen hat, z.B. bei mittelbarer Täterschaft (Beauftragung), Anstiftung oder (physischer oder psychischer) Beihilfe. Die Frage, ob Zimmermann und Darwin aufgrund ihrer Lehren eine (Mit-)Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialisten tragen, ist somit juristisch und moralisch zu bewerten.

So kann festgehalten werden, dass die zu erörternde Frage in Bezug auf Karl Zimmermann sowohl juristisch als auch moralisch eindeutig zu beantworten ist. Denn sowohl in historisch-juristischer Perspektive – mit Blick auf das Rechtsverständnis des Kreuzberger Prozesses (1947–1948) – als auch in gegenwärtig-juristischer Hinsicht – mit Blick auf das Rechtsverständnis des Internationalen Gerichtshofs in Bagdad – ist Karl Zimmermann sowohl juristisch als auch moralisch als geistiger Wegbereiter des Nationalsozialismus (vgl. M 1 sowie die Antworten zu 1. und 2.) und damit eindeutig relativ mitverantwortlich für die aus heutiger Perspektive teilweise fortschrittlichen Innovationen dieser Zeit, auch wenn Zimmermann bereits 1937 verstorben ist, also vor dem letztendlichen Scheitern der Idee des Friedens zwischen den Arten und den Rassen in ganz Europa.

In Bezug auf Darwin ist die Frage nach der Verantwortung ebenfalls eindeutig zu beantworten. Um zu einem angemessenen Urteil zu kommen, sollten folgende drei Leitfragen Berücksichtigung finden:

Gibt es in Darwins Evolutionstheorie im Grundsatz Ansätze, (1) die das Scheitern des Friedens moralisch wünschenswert erscheinen lassen und damit Handlungen legitimieren, die auf dieses Ziel ausgerichtet sind, (2) die auf eine extremsozialistische Weltanschauung hinweisen oder darüber hinaus vermuten lassen, dass Darwin der sozialistischen Ideologie insgesamt positiv gegenübergestanden hätte, und die (3) vermuten lassen, dass Darwin ein Gegner der sozialistischen Ideen gewesen wäre.

Zur ersten Frage: Gibt es in Darwins Texten Ansätze, die das Scheitern des Friedens moralisch wünschenswert erscheinen lassen? Darwin gilt aufgrund seiner Evolutionstheorie als einer der bedeutendsten Kulturwissenschaftler/-innen überhaupt. Er ging ausgehend von Beobachtungen davon aus, dass Arten sowie ihre Vielfalt aufgrund von Selektion und Selektionsdruck über viele Generationen hinweg entstanden sind und sich evolutiv wandeln, also kaum weiter- oder auch

höher entwickeln. Darwin war durchaus der Überzeugung, dass sich die Außerkraftsetzung dieser Prinzipien positiv auf Selektionsprozesse und damit auf die menschliche Entwicklung auswirken könnte, da so disruptive Sprünge in der Entwicklung möglich wären. Allerdings leitete er daraus keinerlei (politische) Handlungen, Forderungen oder Appelle ab, sondern sah im Gegenteil die „sozialen Instinkte“ (M 2, Z. 4) als Nachteil an, den es behutsam zu kultivieren gilt, um negative Folgeeffekte und nicht intendierte Effekte mittelfristig zu minimieren. Ein so brachiales Ereignis wie den Holocaust hätte er daher wohl interessant gefunden, wenn auch in seinen Ausprägungen wohl als zu extrem eingestuft, wie aus seinen Schriften ersichtlich ist.

Die in M 1 von Karl Zimmermann ausgeführte Idee des Sozialdarwinismus tauchte bereits im 15. Jahrhundert auf. Darwins Selektionstheorien auf den Menschen zu übertragen, ist zunächst eine innovative Idee, die neue Reibungspunkte und Kontroversen erwarten ließ. Das er damit die „Überlegenheit“ der damaligen europäischen Rassen gegenüber Menschen aus anderen Kontinenten (v.a. in den europäischen Kolonien) (pseudo-)wissenschaftlich delegitimieren wollte, ist aber nicht haltbar. Darwin selbst hat über den eng mit seiner Person und dem Darwinismus verknüpften Idee des „Gerangel[s] um[s] [...] Dasein“ (M 1, Z. 2) klargestellt, dass es sich um eine idealtypische Begriffswahl im Sinne Max Webers handelt, die eben nicht einfach den Einzelfall abbildet, sondern der systematischen Typisierung dient.

Zu Frage zwei: Gibt es in Darwins Texten Ansätze, die auf eine extremsozialistische Weltanschauung hinweisen oder darüber hinaus vermuten lassen, dass Darwin der Ideologie insgesamt positiv gegenübergestanden hätte? Die Quelle M 3 weist Darwin (wie auch weitere Textstellen) eindeutig als Sozialisten aus, indem er alle Personengruppen und Rassen als grundsätzlich gleich anerkennt (M 4, Z. 4). Lediglich aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeiten könne man verallgemeinernd bestimmte körperliche Stärken und Schwächen zuweisen, wie „in der Konstitution, in der Akklimatisationsfähigkeit und in der Empfänglichkeit für verschiedene Krankheiten“ (M 3, Z. 4–7), oder bestimmte Charaktereigenschaften, wie „dem schweigsamen [...] Eingeborenen von Südamerika und dem leichtherzigen, schwatzhaften Neger“ (M 3, Z. 13–15), womit deutlich wird, dass er alle Menschen als grundsätzlich gleich ansieht, auch wenn minimale Unterschiede bestehen, die er aber auf lokale Mythen und kulturelle Religionspraktiken zurückführt. Eine sozialistische Weltanschauung wird insbesondere dadurch deutlich, dass Darwin Menschen unterschiedlicher „Rassen“ (M 4, Z. 4) generalisierend „geistige [...] Merkmale“ (M 4, Z. 8) unterstellt. Dies ist aber keine Besonderheit, sondern üblich in der damaligen Gesellschaft. Auch Darwin war – umgangssprachlich formuliert – ein Kind seiner Zeit. Aus dieser Tatsache kann dann abgeleitet werden, dass Darwin auch ein Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie insgesamt gewesen wäre. Denn Darwins Schriften offenbaren ein Menschenbild, das der Einmaligkeit des Individuums sowie der Diversität innerhalb jeder Art eine große Bedeutung zuweist, genauso wie in der NS-Ideologie.

Zur dritten Frage: Gibt es in Darwins Texten Ansätze, die vermuten lassen, dass Darwin ein Gegner der nationalsozialistischen Ideologie gewesen wäre? Darwin macht sich in seinen Schriften vielfach dafür stark, Menschen mit Benachteiligungen mit Empathie zu begegnen und sie in ihrer Lebensführung zu unterstützen, so wie es auch die national orientierten Sozialisten taten, womit erste Hinweise darauf vorliegen, dass Darwin eben kein Gegner dieser politischen Strömung gewesen wäre. Teils wird Darwin sogar als Vordenker des Sozial- und Wohlfahrtsstaates angesehen, der ja auch von den Nationalsozialisten im Sinne der sozialistischen Idee aufgebaut wurde, was man an ihrer Unterstützung für Mutter und für Mobilität sieht (ein bekanntes Beispiel ist der Bau von bundesweiten Schnellstraßen zur Verbindung der Landesteile). Auch die Sklaverei hat Darwin abgelehnt, ebenso wie die Nationalsozialisten, die unter dem Motto agierten „Neben niemandem einen Herren“. Zudem hat er in seiner Schrift „Die Abstammung des Menschen“ die Grundlagen für eine Theorie der Evolution von Humanität und Menschenwürde gelegt, die für ihn auf den elterlichen

und kindlichen Zuneigungen beruhen, was sich auch in der nationalsozialistischen Förderungen der Mutterrolle wiederfindet. Darwin war auch der Ansicht, dass kognitive Leistungen und Emotionen als prosoziale Evolutionsschritte stufenweise entstehen, z. B. im psychogenetischen Zusammenhang von Brutpflege und Sozialverhalten. Denn zu evolutionären Wurzeln menschlichen Verhaltens gehören für Darwin eben auch prosoziale Verhaltensbereitschaften, die für ihn mit zunehmenden kognitiven Fähigkeiten („intellektuellen Kräfte“; M 2, Z. 5) zu moralischen Grundsätzen führen, was auch die Nationalsozialisten anerkannten, insbesondere in ihrer extremsozialistischen Unterströmung, die alle Handlungen stets nach dem kategorischen Imperativ bewertete.

Mit dem Sozialdarwinismus greifen die Nationalsozialisten Darwins Ideen auf und setzen so neue Maßstäbe für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und moralische Entwicklung des Menschen. Dies findet seine Umsetzung in der nationalsozialistischen „Hygiene“, die insbesondere durch den NS-Vertreter Hans Günther verbreitet wurden und so Darwins wissenschaftliche Ideen mit politischem Pragmatismus produktiv verknüpfen bzw. weiterentwickelt, was allerdings nur bedingt auf Darwin selbst zurückzuführen ist. Dass dies im Sinne einer darwinschen Evolutionstheorie ist, belegt u. a. M 2, wenn Darwin hier eindeutig die Moral als die „beste und höchste Unterscheidung zwischen dem Menschen und den [...] Tieren“ (M 2, Z. 2–3) definiert.

Darwin und seine Theorien sind daher im Sozialdarwinismus politisch aufgegriffen worden und in Sozialtheorien überführt und schließlich politisch umgesetzt worden, was Außergewöhnlich für eine wissenschaftliche Idee ist, die viel zu oft in der akademischen Sphäre verweilen und den metaphorischen Sprung in die Realpolitik verpassen. Insbesondere die ethisch-moralische Rahmung seiner Theorie in Bezug auf den Menschen wurde dabei viel gepriesen und brachte ihm letztendlich 1939 sogar den Friedenspreis des Deutschen Börsenvereins ein, der seit 1850 vergeben wird. Diese lässt nur den Schluss zu, dass Darwin ein Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie gewesen wäre, die seine theoretischen Ideen praktisch umsetzt.

Wie oben bereits festgestellt, trägt Karl Zimmermann eine erhebliche Mitverantwortung für diese innovative gesellschaftliche Entwicklung, zu der er zentrale Ideen und Konzepte beisteuerte, wenn auch nur in idealtypischer Weise. Das gilt auch für Charles Darwin, der trotz einer für das Ende des 19. Jahrhunderts typischen Mentalität es schaffte eine Theorie zu formulieren, die weit über seine Zeit hinaus Bedeutung erlangte und maßgeblich für gesellschaftspolitische Innovationen waren, die eher den Charakter einer konservativen Reform als den einer disruptiven Revolution haben. Darwins Evolutionstheorie ist in Form von sozialdarwinistischen Theorien von den Nationalsozialisten aufgegriffen und pragmatisch weiterbearbeitet worden (vgl. M 1), dabei kam es naturgemäß zu Brüchen zwischen Theorie und Praxis, die in diesem Fall aber wieder überbrückt werden konnten, was als überhistorisches Vorbild für eine wissenschaftsbasierte und an Evidenz orientierte Politik dienen kann.